

Person

ut Schwab ist 1948 in Ker-

äter wurde Renat Schwab
nschaftsverwalter bei der
ur AG in Bern. Bei der Merkur
AG eine Ausbildung ge-
als Immobilienreuthändler.
vier Jahren im Militärdepar-
t als Zuständiger für Immo-
mit Schwerpunkt Raumpla-
gründete er mit seinem Bru-
ernhard im Dezember 1985
AG; diese nahm am 1. Januar
ihren Betrieb auf.

nungsbaum?
brauchte es Leute, die be-
nd, ihr Geld zu investieren,
andere günstig wohnen
n. Bloss: Wo findet man

ment sehe ich viele Bedingungen von Firmen, Alterseinstellungen zu erstellen. Man muss aber auch definieren, für welche Art von alten Leuten man sich mehr oder weniger pflichtet. Es gilt zu überlegen, welche Dienstleistungen man offeriert und was sie kosten. Alles hängt vom Geld ab.

Renat Schwab wurde 2013 pensioniert, Geschäft und Aktien hat er an die Mitarbeiter weitergegeben. Er lebt in Aarberg, ist verheiratet und hat zwei Kinder. (uh)

Dieses liegt klar an den Arbeitsplätzen. Schafft man viele Arbeitsplätze, kommen auch Leute hierhin zum Wohnen. Ansonsten durch attraktive Überbauungen, die qualitativ gut sind. Am besten wäre es, wenn sich Firmen aus Murten zusammen-tun, die gemeinsam ein gewisses Potenzial haben. Vielleicht sechs bis acht Handwerksbetriebe, welche Geld zusammenlegen und gemeinsam etwas realisieren. Und es braucht jemanden, der klar sagt, in welche Richtung es geht.

Am 20. August fand in Murten der Anlass «Digital unterwegs» statt. 150 Menschen über 65 besuchten das Event zum Thema Digitalisierung.

Murten Die Digitalisierung ist kaum noch zu umgehen. Bus- und Parktickets gibt es vielerorts nur noch bargeldlos zu kaufen. Dienstleistungen bei der Bank oder im Reisezentrum verschieben sich zunehmend aus der analogen in die digitale Welt. Das Thema beschäftigt uns alle, doch stellt es insbesondere ältere Menschen vor Herausforderungen.

Beim Anlass «Digital unterwegs», den die Gemeinde Murten im Rahmen des kantonalen Konzeptes «Senior plus» für Menschen über 65 organisiert hatte, wurde die Digitalisierung aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet. Der Anlass vom 20. August informierte über Cybersicherheit und künstliche Intelligenz (KI), schaffte aber auch Raum für Diskussionen und Austausch. Rund 150 Personen nahmen daran teil.

Als erste Vortragende stellte Amélie Baechler, Projekt- und Kommunikationsbeauftragte bei Pro Senectute, die Ergebnisse einer Studie von Pro Senectute zum digitalen Nutzungsverhalten von älteren Menschen aus dem Jahr 2025 vor. «Von 2010 bis 2025 hat sich die Internetnutzung bei den über 65-jährigen von 38 Prozent auf 89 Prozent mehr als verdoppelt», informierte sie.

Im Vergleich zu den früheren Untersuchung habe die Internetnutzung vor allem beim Lesen von Zeitungen und beim E-Banking zugenommen. Insbesondere Personen über 85 würden jedoch weiterhin offline bleiben. 40 Prozent dieser Altersgruppe gaben an, in den letzten sechs Monaten nie das Internet genutzt zu haben. «Ob und wie häufig das Internet genutzt wird, hängt vor allem von Alter, Bildung und Technikinteresse ab», so Baechler.

Erstmals rückte auch das bar-
eldlose Zahlen in den Fokus der
studie von Pro Senectute, die seit
2010 alle fünf Jahre das digita-
Nutzungsverhalten älterer Men-

Das Thema sorgte auch bei den Anwesenden für Gesprächsstoff. In der Podiumsdiskussion bedauerten manche, im Bus oder bei Parkuren immer häufiger auf bargeldlose Zahlungsmethoden angewiesen zu sein. Bachehler hielt fest: «Digitale Teilhabe wird zunehmend eine Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe. Deshalb muss digitale Ungleichheit verringert werden.»

Dass die Digitalisierung auch Risiken birgt, weiss Pascal Lamia, Leiter der operativen Cybersicherheit beim Bundesamt für Cybersicherheit: «Ich will nicht nur Angst machen», versicherte er den Anwesenden, als er die Bühne betrat.

Lamia erklärte, wie Hacker IT-Dienstleistungen blockieren würden. Zudem machte er die Anwesenden mit den Gefahren von Fake-E-Mails und Online-Anlagebetrug – eine Masche, die derzeit äusserst gut laufe – vertraut. Viele Betrüger seien psychologisch geschult und verstünden es, ihre Opfer gezielt einzuschüchtern. Der Experte betonte: «Löschst solche Mails direkt und teigst nicht auf solche Geschäfte ein.»

Lamia zerstreut aber auch Gedanken – etwa im Zusammenhang mit Online-Banking, die viele ältere Menschen hegen wurden. «Ich bin seit über 20 Jahren im Bereich Cybersicherheit tätig und mir ist kein Fall bekannt, wo eine Schweizer Bank wirklich gehackt wurde. Macht online E-Banking, aber macht's vernünftig. Das Problem ent-

teht eigentlich immer zwischen
tuhl und Tastatur, also durch
ehlverhalten unsererseits.»

Für einen sicheren Umgang mit Cybergefahren emp-

Offen für das Digitale sein, ohne den kritischen Verstand zu verlieren – diese Botschaft zog sich wie ein roter Faden durch den Anlass. Sandra Frigo, stellvertretende Stadtschreiberin der Gemeinde Murten, machte die Teilnehmenden etwa mit den Anwendungen von künstlicher Intelligenz (KI) vertraut. «Viele von Ihnen nutzen bereits heute KI, ohne es zu wissen», stellte Frigo fest. So setzen Anwendungen wie Google Maps, Netflix oder das Übersetzungstool DeepL längst KI ein.

In den letzten Jahren seien jedoch vermehrt sogenannte generative KIs, die neue Inhalte erzeugen können, aufgetaucht. Friggo zeigte den Anwesenden beispielsweise, wie man mit ChatGPT innerhalb von Sekunden einen Geburtstagsbrief für einen Verwandten erstellen kann. Im Alltag könnten solche generativen KI-Modelle auch dabei behilflich sein herauszufinden, wann man die Röhre schneiden muss, was man aus den Zutatenslisten im Kühlschrank entnehmen kann oder wie genau die Fernbedienung funktioniert.

Blind vertrauen dürfe man der KI allerdings nicht. «Die KI kann Fehler machen. Sie versteht

Lin Senior aus Murten

Den Abschluss des Anlasses «Digital unterwegs» bildete eine Diskussionsrunde, an der sich neben den Rednern auch Vertreter einer Bank, eines Reiseunternehmens und eines Parkhauses beteiligten. Aus dem Publikum wurden Stimmen laut, die fehlende Wahlmöglichkeiten und den Zwang, vieles nur noch digital erledigen zu können, beklagten. «Man hängt uns Alte einfach ab», so ein Senior aus Murten.

Auch die von Pro Senectute durchgeführte Studie belegt, dass die «Kombination aus digitaler und nicht digitaler Welt» mehrheitlich gewünscht wird. So verspürten 45 Prozent der Teilnehmenden «einen Druck, digitale Anwendungen zu nutzen».

Carole Baschung, Geschäftsstellenleiterin der Valiant-Bank Murtlen, und Andreas Aebersold, Präsident des Verwaltungsrats der Parkhaus Murtlen AG, führen Kostengründe für die zunehmende Digitalisierung ihres Angebots an. «Aber wir sind da und nehmen uns gerne die Zeit zu erklären, wie es funktioniert», so Carole Baschung. «Es ist aber auch ein bisschen eine Holschuld.»

Grosse Zustimmung fand die Aussage von Reto Burger, Reiseveranstalter bei der BLS: «Ich hoffe, dass diese digitale Entwicklung ein wenig abgebremst wird. Das kostet natürlich etwas, aber ich hoffe, wir finden da als Gesellschaft einen guten Mix.»

Und schliesslich habe die Digitalisierung viele Vorteile, die auch die anwesenden Senioren und Seniorinnen zu schätzen wissen. «Häufig vergisst man, dass man ganz viele Dinge dank der Digitalisierung machen kann», so eine 67-jährige Mutter. Auch die Informationen für KI haben neugierig gemacht: Dafür hatte ich bisher den Mut noch nicht, werde es sicher aber jetzt mal ausprobieren», so eine 1-jähriger.



Der Anlass «Digital unterwegs» brachte älteren Menschen die Digitalisierung aus unterschiedlichen Perspektiven näher.

Bild: Lara Jüni